Dr. Sonja Hegasy

Dr. Sonja Hegasy, Jahrgang 1967, studierte Arabisch und Islamwissenschaft in Kairo, Witten/Herdecke, Bochum und New York. Sie promovierte am Fachbereich Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin über „Staat, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft in Marokko“. Von 1996 bis 1998 Juniorexpertin bei der FES in Kairo, seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum Moderner Orient (ZMO) in Berlin. Seit 1999 lehrt sie an der Freien Universität Berlin und seit 2004 ist sie Mitglied der Institutsleitung des ZMO. Sonja Hegasy veröffentlichte u.a.: „They Dare to Speak Out. Changes in Political Cultures of Egypt, Morocco and other Arab Countries”, in: Kai Hafez (Hrsg.) „The Islamic World and the West“ (Leiden 1999) und „Zur Menschenrechtssituation im Nahen und Mittleren Osten“ in: Jana Hasse u.a. (Hrsg.) „Menschenrechte. Bilanz und Perspektiven“ (zusammen mit C. Jürgensen, Baden-Baden 2002). Darüber hinaus schreibt sie für zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften.

Anschrift

Dr. Sonja Hegasy
Zentrum Moderner Orient
Mitglied der Institutsleitung
Kirchweg 33
14129 Berlin
Deutschland
www.zmo.de

Die arabische Welt steht unter hohem Reformdruck

Adelbert Reif im Gespräch mit der
Berliner Islamwissenschaftlerin Dr. Sonja Hegasy

Die seit 2002 von einer Gruppe unabhängiger arabischer Wissenschaftler und Intellektueller veröffentlichten „Arabischen Berichte über die menschliche Entwicklung" (AHDR) haben sowohl in Kreisen westlicher Experten aus Politik und Wirtschaft als auch bei den Eliten in den Ländern der arabischen Welt größte Beachtung gefunden. Eindeutig zeigen die Forschungsergebnisse: In den arabischen Staaten sind grundlegende Reformen in nahezu allen Bereichen zwingend, damit deren Gesellschaften eine selbstverantwortete aktive Teilnahme an den globalen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen des 21. Jahrhunderts möglich wird. Im folgenden Gespräch erläutert die Islamwissenschaftlerin Dr. Sonja Hegasy, Mitglied der Institutsleitung des Zentrums Moderner Orient (ZMO) in Berlin, die aktuellen Herausforderungen, vor denen die arabische Welt steht..

Arabischer Entwicklungsbericht

conturen: Anfang April 2005 wurde in der jordanischen Hauptstadt Amman der jüngste „Arabische Bericht über die menschliche Entwicklung 2004" (AHDR) veröffentlicht. Es ist dies der dritte von insgesamt vier Berichten, die sich mit dem gegenwärtigen Zustand, den notwendigen Reformen und den Perspektiven in den 22 Ländern der arabischen Welt befassen. Welche Bedeutung kommt diesen Berichten zu?

Messung der Fortschritte der Entwicklung

Hegasy: Sie basieren auf den Anfang der neunziger Jahre vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) eingeführten Berichten, die die menschliche Entwicklung nicht mehr nur unter ökonomischen Kriterien sehen, sondern auch Faktoren wie Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit und andere Bürgerrechte berücksichtigen, um Entwicklungsfortschritte daran zu messen. UNDP begann Mitte der neunziger Jahre auch damit, einzelne Länderstudien zur menschlichen Entwicklung in der arabischen Welt zu erstellen.

Datenlage unbefriedigend

Den jährlich erhobenen Berichten kommt deshalb eine so große Bedeutung zu, weil sie uns auf wissenschaftlicher Ebene bessere Vergleichsmöglichkeiten bieten. Immer wieder stehen wir bei der Beschäftigung mit der arabischen Welt vor dem Problem, dass wir aufgrund fehlender quantitativer Studien von vor zehn oder zwanzig Jahren keine gültigen Aussagen über die tatsächliche Entwick-

lung in den einzelnen Ländern machen können. Wir können zum Teil nur unbefriedigend beurteilen, ob die Zahlen, die vor uns liegen, eine Verschlechterung oder Verbesserung der Situation in einem bestimmten Land anzeigen. Den Berichten kommt darüber hinaus eine wichtige politische Bedeutung zu.

Autoren: unabhängige arabische Experten

Die jetzt veröffentlichten „Arabischen Berichte über die menschliche Entwicklung“ für die Region als Ganzes wurden zwar auch von UNDP unterstützt, als Autoren aber zeichnen ausschließlich unabhängige arabische Experten verantwortlich. Ziel der Berichte ist eine schonungslose Offenlegung der verschiedenen Problemkomplexe in der arabischen Welt, um die eigenen Eliten anzustoßen und sie darauf hinzuweisen, wo die größten Hindernisse für eine zügige Entwicklung in einzelnen Bereichen liegen.

Wichtige Defizite festgestellt

Conturen: Der erste „Arabische Bericht über die menschliche Entwicklung 2002“ stellte wichtige Defizite in den Bereichen Wissen, Freiheit und gute Staatsführung sowie in den Rechten der Frauen fest. Welche Resonanz fand dieser Bericht bei den politischen Entscheidungsträgern?

Massives internationales Medienecho

George W. Bush

Hegasy: Lokal wurde dieser erste Bericht natürlich nicht mit großer Begeisterung aufgenommen, eben weil seine Autoren aufgrund ihrer genauen Kenntnis der internen Strukturen eine sehr fundierte Kritik üben konnten. Extern wurde dem Bericht hingegen größte Aufmerksamkeit geschenkt. Mir ist kaum ein anderer Bericht bekannt, der so häufig wiederholt und zitiert wurde, wie dieser. Das internationale Medienecho war schlicht überwältigend. Dass sich die Außenwelt dermaßen für diesen Bericht interessierte, verhalf ihm schließlich zu einem gewissen Standing bei den arabischen Regierungen, insbesondere bei den pro-amerikanischen, da der Bericht vom amerikanischen Präsidenten George W. Bush wiederholt wortwörtlich zitiert wurde.

Conturen: Stieß die positive Einschätzung des Berichts durch die Bush-Administration bei den arabischen politischen Führern nicht auch auf Misstrauen?

Vereinnahmung durch Washington

Demokratisierung, good governance

Hegasy: Dabei müssen wir unterscheiden zwischen den pro- und den anti-amerikanischen Regierungen in der Region. Wir sprechen in der arabischen Welt häufig vom „soft state“, das heisst „soft“ gegen die Anforderungen, die von außen kommen. Die ägyptische Regierung beispielsweise setzt den verschiedenen von den USA an sie herangetragenen Forderungen wenig entgegen, während sie nach innen sehr stark und hart gegen gesellschaftliche Forderungen reagieren kann. In diesem Sinne führte die Vereinnahmung des ersten „Arabischen Berichts über die menschliche Entwicklung“ durch Washington dazu, dass sich die ägyptische Regierung mit seinem Inhalt auseinander setzen musste. Teile der Opposition nahmen eine doppelte Haltung ein: Einerseits wollten sie nicht, dass ihre Politik von den Amerikanern vereinnahmt wird, andererseits meldeten sich auch rationale Stimmen zu Wort, die erklärten: An sich sind die Forderungen der USA nicht falsch. Wir müssen tatsächlich mit Demokratisierung und good governance voran kommen und deswegen sollten wir uns auch nicht dagegen stem-

men, wenn mehr Freiheitsrechte gefordert werden, nur weil diese Forderungen auch aus Washington kommen.

Freiheitsrechte

Conturen: Aber welche Konsequenzen haben die politischen Führungseliten aus dem Bericht gezogen?

Hegasy: Sie zeigten sich zunächst abwartend. Es verhält sich nicht so, dass dieser erste Bericht – und das trifft ebenso auf die ihm folgenden Berichte zu – in der Regierungspolitik seinen direkten Niederschlag gefunden hätte. Auch hier wieder ein Beispiel aus Ägypten: Nach der Veröffentlichung des ersten Berichts wurde eine Reformkonferenz in Alexandria abgehalten, die immer wieder als autochthone Reaktion auf die amerikanischen Demokratisierungsinitiativen im Nahen Osten zitiert wird. Hosni Mubarak eröffnete diese Konferenz und die Veranstalter hatten gehofft, dass er im Rahmen seiner Eröffnungsrede den in Ägypten seit 1981 ununterbrochen herrschenden Ausnahmezustand endlich aufheben würde. Doch das ist bis heute nicht geschehen. Aber sicherlich ist Mubaraks Ankündigung in diesem Jahr, erstmals in der ägyptischen Geschichte Präsidentschaftswahlen mit mehr als einem Kandidaten durchzuführen, eine Reaktion auf den anhaltenden Reformdruck von außen.

Hosni Mubarak in Alexandria

Ägypten: Reformdruck von außen

Conturen: Der zweite „Arabische Bericht über die menschliche Entwicklung 2003“ befasste sich mit der wachsenden Wissenskluft in der arabischen Welt und forderte, diese durch hohe Investitionen in Bildung und Forschung, Verbesserung der offenen intellektuellen Diskussion, größerer Zusammenarbeit mit anderen Nationen und Pressefreiheit zu beseitigen. Blieb dieser Bericht ebenfalls ohne konkrete Konsequenzen?

Wissenskluft

Hegasy: Auch hier müssen wir wiederum unterscheiden zwischen den verschiedenen arabischen Ländern. So sind Ägypten und Marokko beispielsweise „Vorreiterländer“, was den Umgang mit dem Internet anbelangt. Schon vor den „Arabischen Berichten über die menschliche Entwicklung“ wurden dort Initiativen unternommen, den Zugang zum Internet so schnell wie möglich, so breit wie möglich und so billig wie möglich zur Verfügung zu stellen. In Marokko sollen bis 2008 alle Schulen ans Internet angeschlossen werden. In Ägypten gibt es inzwischen eine Vielzahl von staatlichen Einwahlnummern zum Ortstarif, die ohne kommerziellen Provider jedem Bürger einen günstigen Internetzugang bereitstellen. Eine bessere staatliche Förderung kann man sich wohl kaum vorstellen. Auch eine Zensur findet in beiden Ländern nicht statt.

Marokko, Ägypten: Vorreiter beim Internet

Auf der anderen Seite bleiben in einem Land auf dem Entwicklungsstand Ägyptens natürlich viele Menschen von dieser Möglichkeit ausgeschlossen, weil in zahllosen Dörfern gar keine Telefonanschlüsse vorhanden sind. Deswegen schneidet die arabische Welt bei internationalen Vergleichen über die Beteiligung am Internet auch so ungünstig ab. Man kann aber nicht von vorneherein für alle arabischen Länder sagen, dass dort der Zugang zum Internet aus politischen Gründen reduziert oder gar unterbunden werde.

Kein Telefon in zahllosen Dörfern

Reformen gefordert

Conturen: Der aktuelle dritte „Arabische Bericht über die menschliche Entwicklung 2004“ fordert nun gesetzliche und politische Reformen, die eine Stärkung der institutionellen Grundlage der Freiheit und die Begrenzung des Machtmonopols der Exekutive anstreben. Welche Forderungen werden im einzelnen erhoben?

Stärkung der Bürgerfreiheiten

Hegasy: Die Autoren fordern die Respektierung der grundlegenden Bürgerfreiheiten: Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit, die Beendigung jeglicher Ausgrenzung und Diskriminierung gesellschaftlicher Gruppen und Minderheiten, ferner die Sicherstellung der Unabhängigkeit der Justiz und schließlich die Abschaffung des „Ausnahmezustands“, der zu einem permanenten Bestandteil der Regierungsführung in der Region geworden ist. Sie zeigen, dass die Restriktionen von politischen Freiheiten sich auch immer ökonomisch negativ auf ein Land auswirken.

Keine Zivilgesellschaften, keine sozialen Bewegungen, keine Presse als Kontrolle

Wenn keine funktionierende Zivilgesellschaft existiert und die Menschen sich nicht öffentlich versammeln dürfen, um ihre politische Meinung oder ihre Forderungen zu artikulieren, gibt es zwar keine öffentliche Opposition gegen die arabischen Langzeitregenten, aber es gibt eben auch keine sozialen Bewegungen, wie etwa eine Ökologiebewegung, die die Regierungspolitik kritisch begleiten und an wichtigen Punkten als Korrektiv funktionieren könnte. Von diesem Defizit ist insbesondere die Presse betroffen, die ihre Funktion als „vierte Kontrollinstanz“ in den meisten arabischen Ländern nicht ausüben kann. All das wirkt sich äußerst negativ auf den Entwicklungsstand eines Landes aus. Die Autoren der „Arabischen Berichte über die menschliche Entwicklung“ versuchen daher, die Regierungen der arabischen Länder ins Boot zu holen, indem sie ihnen erklären, dass es in ihrem ureigenen Interesse liege, eine kritische Öffentlichkeit zuzulassen.

Conturen: Inwieweit spiegeln die in diesen drei Berichten enthaltenen kritischen Analysen den realen Zustand in den Ländern dieser Region wider?

Bedeutender informeller Sektor

Hegasy: Der zweite Bericht über die Wissenskluft spiegelt nur zum Teil die tatsächliche Lage wider, handelt es sich doch hier um einen in beträchtlichem Maße quantifizierenden Bericht, in dem qualitative Unterschiede nicht so stark hervortreten. Grundlage sind die nationalen offiziellen Statistiken. Das heißt, der gesamte informelle Sektor, sei es im politischen, im wirtschaftlichen oder im kulturellen Leben, ist in ihm nicht enthalten. Wenn zum Beispiel behauptet wird, die 22 Länder der arabischen Welt übersetzten pro Jahr aus anderen Sprachen nur ein Fünftel von dem, was ein Land wie Griechenland übersetzt, dann wird dabei zum Beispiel übersehen, dass eine Vielzahl von Büchern ohne Lizenzerlaubnis übersetzt wird und auf den arabischen Markt kommt.

Wichtige Schattenwirtschaft

Wir vergessen auch, dass ein Großteil des arabischen Bruttosozialprodukts im informellen Sektor geschaffen wird. Gerade der Schattenwirtschaft kommt große Bedeutung zu. Wir beschreiben für die arabische Welt immer die aktuelle Gesetzgebung und gehen merkwürdiger Weise davon aus, dass sie auch umgesetzt wird, beziehungsweise dass sich alle Bürger an die Gesetze halten. Naguib Mahfuz’ „Die Kinder unseres Viertels“ von 1959 mag in

Ägypten noch immer verboten sein, aber das heißt doch nicht, dass es nicht in fast jedem ägyptischen Haushalt zu finden ist. Bestimmte Internetseiten in Saudi Arabien oder Satellitenfernsehen in Syrien mögen verboten sein – aber kennen Sie eine Gesellschaft in der es keine findigen jungen Leute gibt, die sehr schnell wissen, wie man diese Verbote umgeht? Diese Bereiche vernachlässigen die Berichte.

Conturen: Wie seriös schätzen Sie generell die Berichte ein?

Hegasy: Grundsätzlich schätze ich die Berichte in jeder Beziehung als seriös ein. Sie können aber natürlich nicht alle Bereiche für alle Länder abdecken. In dem einen oder anderen Fall scheint mir wissenschaftliche Kritik angebracht zu sein. Zum Beispiel untersucht der erste „Arabische Bericht über die menschliche Entwicklung 2002“ unter dem Titel „Möglichkeiten schaffen für zukünftige Generationen“ Schlüsselthemen für junge Menschen. Die Autoren stellen fest, dass „Bildung“ für junge Männer das wichtigste Thema sei, für junge Frauen dagegen „berufliche Chancengleichheit“. Die Aussage wurde auf der Basis von 120 Fragebögen aus fünf arabischen Ländern und 112 weiteren Fragebögen aus Jordanien getroffen. Kein Soziologe würde Aussagen, die auf einer so schmalen empirischen Basis stehen, für Deutschland akzeptieren, geschweige denn für eine Weltregion mit 280 Millionen Einwohnern.

Schlüsselthemen für junge Menschen

Conturen: Nach Einschätzung des Schweizer Nah- und Mittelostexperten Arnold Hottinger ging es der arabischen Welt noch nie so schlecht wie heute. Teilen Sie diese negative Bewertung der Lage?

Arnold Hottingers Einschätzung

Hegasy: Sie ist zum Teil richtig, wenn man die ökonomische Situation in den arabischen Ländern betrachtet: Diese hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte verschlechtert, was zum einen den demografischen Entwicklungen und zum anderen verfehlten Ideologien und politischen Strategien geschuldet ist. Und was wir auch nicht vergessen dürfen: Diese Region hat in jedem Jahrzehnt einen Krieg erlebt. 1948 war es der israelisch-arabische Krieg, 1956 der Suez-Krieg, 1967 der berühmte Sechstage-Krieg, 1973 der Jom Kippur-Krieg, 1982 der Einmarsch der Israelis in den Südlibanon, von 1980 bis 1988 der erste Golfkrieg zwischen dem Irak und Iran, 1991 der zweite Golfkrieg und 2002 der dritte Golfkrieg. All diese Kriege haben die Entwicklung der Region gelähmt.

In der Region in jedem Jahrzehnt ein Krieg

Conturen: Sind sich die politischen und gesellschaftlichen Eliten in der arabischen Welt der Notwendigkeit grundlegender Reformen überhaupt bewusst?

Hegasy: Ich denke schon, dass sich die arabischen Eliten im Prinzip des Ernstes der Situation bewusst sind. Nur sind sie gespalten. Die eine Gruppe setzt auf Besitzstandswahrung nach dem Motto, komme auch immer, was da wolle. Und erstaunlicherweise können sich die Vertreter dieser Gruppe weiterhin in ihren Machtpositionen halten. Ihnen steht eine sehr heterogene Opposition gegenüber ohne einheitliche Zielvorstellungen.

Gespaltene Eliten in Arabien

Conturen: Welche Kräfte erzeugen gegenwärtig einen Reformdruck?

Reformdruck durch Bush

Hegasy: Der Reformdruck auf die Staatsoberhäupter ist ohne Zweifel durch die Bush-Administration erzeugt worden. Damit will ich keineswegs nachträglich den Irak-Krieg legitimieren und behaupten, dass Reformen nur durch diesen Krieg auf den Weg gebracht werden konnten. Vielmehr lag es in der Hand der Amerikaner, auch auf andere Weise Druck in der Region auszuüben. Ägypten und Israel hängen beide am Tropf Amerikas. Ägypten empfängt jährlich zwei Milliarden Dollar an ziviler und militärischer Hilfe. Wenn Washington bei seiner „Klientel" glaubwürdig erklärt hätte, man würde gewisse Anteile solange nicht zur Auszahlung freigeben, bis bestimmte Reformen ernsthaft angegangen würden, dann hätten sich maßgebliche Gruppen in diesen Regierungen zweifellos auch schon früher zu entsprechenden Taten bemüßigt gefühlt.

Ägypten und Israel: am Tropf der USA

Conturen: Wie verteilt sich der Reformdruck auf die einzelnen Länder?

Marokko im Aufbruch

Hegasy: In Marokko ist der Reformdruck am schwächsten ausgeprägt, weil dieses Land sowieso im Aufbruch ist. Es war immer ein sehr stabiler Partner für die Amerikaner und hatte schon früh – seit Mitte der achtziger Jahre – inoffiziell und später offiziell Verbindungen zu Israel. Am stärksten lastet der Reformdruck heute auf Saudi-Arabien und Ägypten, weil von den Amerikanern die These vertreten wird, dass die Attentäter des 11. September 2001 zum großen Teil aus diesen beiden Ländern stammen und weil es sich um die autoritärsten Staaten der Region handelt. Aber natürlich auch auf Syrien und dem Iran.

Der 11. September 2001

Conturen: Wenn wir die demokratische Entwicklung in den Blick nehmen: Welche historischen Faktoren behindern demokratische Reformen?

Das Scheitern der Ideologien

Hegasy: Die schwerstwiegende historische Hypothek, die meines Erachtens heute auf den Ländern der arabischen Welt lastet, ist das Scheitern jeglicher Ideologien. In den fünfziger Jahren mit dem Ende des Kolonialismus und der Unabhängigkeit lebten diese Länder in einer großen Aufbruchsstimmung. Inzwischen haben sich alle Träume, Wünsche und Hoffnungen in Luft aufgelöst. Mit dem Ende des Kolonialismus wurden viele arabische Länder von einer sozialistischen Welle erfasst: Algerien, Ägypten, der Jemen. Auch da gab es große Ansprüche an Freiheit und Gleichheit, an die Ausbildung von jungen Menschen, an die Bereitstellung von billigem Wohnraum für alle usw. Doch was dieser ideologisch abgestützte Entwicklungsmythos versprach, wurde in der Praxis nicht eingelöst. So haben die Menschen langsam den Glauben an die Versprechen dieser oder jener Ideologie verloren – und damit auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Eine Folge davon ist der Mangel an politischem Engagement.

Conturen: An dessen Stelle scheint nun ein religiös-ideologisch fundiertes Engagement getreten zu sein...

Hegasy: Ja, der Islamismus, auf den Sie hier anspielen, ist eine Reaktion auf das Scheitern der Ideologien.

Arabien: negatives Bild des Westens

Conturen: Sie selbst haben schon wiederholt auf das ambivalente Verhältnis der arabischen Welt gegenüber den wissenschaftlich-technischen Errungenschaften des Westens hingewiesen. Wirkt sich das negative Bild des Westens zusätzlich lähmend auf die Entwicklungsbemühungen aus?

Hegasy: Auf diese zweischneidige Wahrnehmung treffen wir überall in der arabischen Welt, vom Alltäglichen bis hin zu wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit arabischen Intellektuellen. Um dieses Problem zu lösen, benötigen wir eigentlich weniger Politikwissenschaftler als gute Psychologen. Wer den Dialog mit der islamischen Welt in den letzten zehn Jahren beobachtet hat, wird wahrscheinlich zu dem Schluss kommen, dass sich die beiden Seiten heute eher fremder gegenüber stehen, als dass sie einander zugänglicher geworden wären. Auf welche Weise sich hier eine Änderung erreichen ließe, ist schwierig zu sagen.

Warnung vor totaler Ökonomisierung

Conturen: Nun mehren sich ja auch im Westen Stimmen, die vor einer Ökonomisierung der hiesigen Gesellschaft warnen. Wie wird eine solche Kritik in den arabischen Staaten aufgenommen?

Hegasy: Die Kritik an einer Gesellschaft, die durchökonomisiert ist und alles nur noch einem Kosten-Nutzen-Kalkül unterwirft, gewinnt auch in der arabischen Gesellschaft zunehmend Anhänger. Meines Erachtens erwächst diese Kritik aus der gleichen Wurzel wie im sogenannten Westen, schließlich ist die arabische Welt eben nicht von den Modernisierungs- und Globalisierungsprozessen ausgeschlossen, die auch unsere Gesellschaften durchleben, im Gegenteil. Wir haben es also mit Reaktionen auf Modernisierungsprozesse zu tun, die in beiden Hemisphären stattfinden. Aber kaum jemand zeigt sich bei uns bereit, die Ähnlichkeiten der politischen Bewegungen, die daraus erwachsen sind, wahrzunehmen.

Die islamische Tradition

Conturen: Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage, inwieweit Reformen in der arabischen Welt nur nach westlichem Muster denkbar sind. Halten Sie auch Reformen auf der Grundlage arabisch-islamischer Traditionen für möglich?

Hegasy: Ja, denn es gibt nicht den monolithischen Traditionskorpus, mit dem Demokratisierung oder Menschenrechte abgestimmt werden müssen. Vielmehr gibt es ganz unterschiedliche – darunter auch gewichtige – Stimmen, die für eine Vereinbarkeit von modernen Reformen mit dem kulturellen Erbe Argumente liefern. Und diese Stimmen sollten wir stärken.

Vorbild Japan

Die Modernisierung Japans gilt in der arabischen Welt beispielweise als Vorbild. Japan ist ein Land, das bei aller hypermodernen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg seine Traditionen und seine Religion nicht verloren hat. Zugleich ist innerhalb der arabischen Welt eine Debatte darüber entbrannt, was denn „die islamischen Traditionen“ überhaupt seien. Dort findet zur Zeit eine sehr spannende Auseinandersetzung unter Muslimen statt. Da die ara-

Welche islamische Identität?

bisch-islamische Welt keine Autorität kennt, die die endgültige Entscheidung in bestimmten Fragen treffen könnte, ist die Diskussion sehr pluralistisch. Eben weil auf die Frage nach dem Kern islamischer Identität keine klare Antwort zu erhalten sein wird, werden wir sehr lebensnahe Reformvorschläge sehen.

„Euro-Islam“

Eine wichtige Rolle spielen dabei die islamischen Gelehrten in Europa. Der Mufti von Marseille etwa oder auch Tareq Ramadan antworten in ihren Schriften auf Fragen, die sich Muslimen in Europa stellen und die sich in ihren Heimatländern vielleicht nicht mit solcher Schärfe entwickelt hätten. Diese Intellektuellen entwickeln einen sogenannten „Euro-Islam“, der wiederum in die arabische Welt zurückwirkt und hier meines Erachtens Fundamentalismen aufbrechen wird. Ich sehe darin einen sehr fruchtbaren Prozess.

Stellenwert der Frauenrechte

Conturen: Der vierte und letzte Bericht 2005 soll sich nun schwerpunktmäßig mit der Situation von Frauen in der arabischen Welt beschäftigen. Welchen Stellenwert nehmen die Frauenrechte im Kampf um die Reformierung der arabischen Gesellschaften ein?

Bürgerrechte sind wesentlich

Hegasy: Ich glaube nicht, dass die „Frauenfrage“ der trigger-off-Effekt für die Entwicklung der arabischen Welt sein wird. Was Bürgerrechte anbelangt, so ist es für Männer wie für Frauen in den arabischen Ländern gleichermaßen wichtig, sich öffentlich versammeln zu dürfen, ihre Meinung zu sagen, eine Partei oder eine Vereinigung zu gründen oder Internetzugang zu haben. Armut schließt Männer wie Frauen aus, nicht angebliche islamische Werte. Frauen sind in den Natur- und Ingenieurswissenschaften in der arabischen Welt besser vertreten, als bei uns. Meiner Auffassung nach unterscheidet sich das Problem – ehrlich gesagt – nur graduell von den Problemen von Frauen in Deutschland: Maximal acht Prozent der C 4 Professuren sind mit Frauen besetzt. Unter den Dax-Unternehmen gibt es eine einzige Frau im Vorstand. Sie können auch andere Zahlen nehmen. Aber in Wissenschaft und Wirtschaft steht die arabische Welt nicht schlechter da, als wir. Mit einigem Unbehagen sehe ich, wie diese Debatte um Frauenrechte in der arabischen Welt neuerdings von männlichen Entscheidungsträgern bestimmt wird mit dem Gestus des „Frauenförderers in Übersee“.

Situation der Frau im Westen

Conturen: Gerade den Aktivitäten der Frauenbewegung in den arabischen Ländern wird im Westen ein besonderes Gewicht beigemessen....

Hegasy: Ich bewerte das, was die Initiativen der Frauen in den arabischen Ländern bisher geleistet haben, ebenfalls sehr hoch. Doch wenn wir uns den Duktus der Diskussionen in Deutschland um das „Empowering“ von Frauen in der arabischen Welt anschauen, dann sehe ich nicht, dass die Sprecher selbst auf die Errungenschaften von Feministinnen in der Region verweisen, diese Errungenschaften kennen, sie einschätzen können oder gar mit diesen Vereinen zusammenarbeiten.

Conturen: Seit etwa zehn Jahren haben die Europäer im Rahmen ihrer euro-mediterranen Partnerschaft eine Reihe von Erfahrungen

bei der Förderung von Demokratie und Zivilgesellschaft, beim Aufbau von Freihandelszonen und in der Sicherheitskooperation mit den arabischen Staaten gesammelt. Wie beurteilen Sie diese Erfahrungen?

Hegasy: Ich hoffe, dass dieses Jahr oder spätestens im nächsten Jahr eine Reihe von Publikationen veröffentlicht wird, anhand derer wir wirklich einschätzen können, wie die zehnjährige Partnerschaft zu bewerten ist. Gewiss behindert eine Menge administrativer Probleme die Umsetzung des Barcelona-Prozesses. Das zeigt sich unter anderem daran, dass von den Mitteln, die die Europäische Union bereitgestellt hat, die Empfängerländer nur zwischen zwanzig und sechzig Prozent abgerufen haben. Der Grund dafür liegt in den Schwierigkeiten dieser Länder, die zu finanzierenden Projekte zu beantragen und dann auch zu realisieren.

Mittel der Europäischen Union

Conturen: Welche Initiativen müssten seitens der Europäischen Union ergriffen werden, um die Reformkräfte in den arabischen Staaten zu unterstützen?

Hegasy: Ich denke, direkte Kontakte mit den verschiedenen Vertretern der Opposition sollten stärker im Vordergrund stehen: zwischen Vereinen, Parlamentariern, Wirtschaftlern, Kulturträgern usw. Vor allem sollte man nicht immer auf Kontakte mit der Regierungsseite schielen, sondern selbstbewusst auch Projekte und Gespräche mit der Opposition führen. Ich kenne das aus der eigenen entwicklungspolitischen Erfahrung, dass eine übertriebene Angst herrscht, man dürfe zu bestimmten Themen und mit bestimmten gesellschaftlichen Gruppen nicht arbeiten, damit die Regierung einen im Land duldet. Ich glaube, deutsche Entwicklungshilfeorganisationen können sich wesentlich mehr erlauben, als sie häufig denken.

Mehr direkte Kontakte, auch zur Opposition